

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 91 (2000)

Heft: 11

Rubrik: Politik und Gesellschaft = Politique et société

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

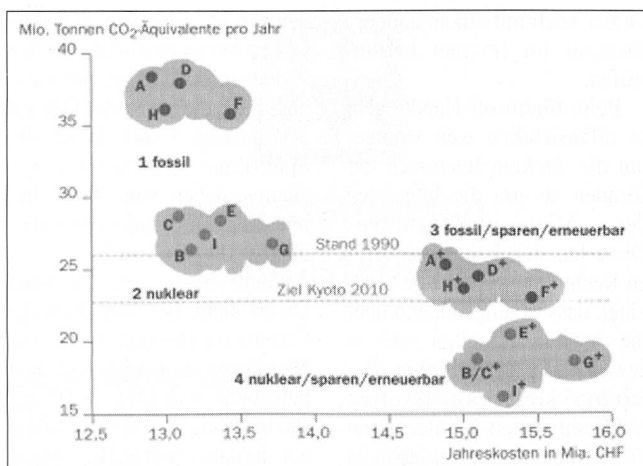
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kosten und Nutzen der vier Varianten

energie verzichtet und ein grosser Teil der Versorgung fossil erzeugt würde. Diese Variante führt aber zu wesentlich höheren Kosten

Variante 4: Eine grosse Treibhausgas-Reduktion bringt diese Variante mit nuklearer Stromversorgung, kombiniert mit gleich viel Sparmassnahmen und erneuerbaren Energien wie in Variante 3. Aller-

dings wäre diese Variante noch teurer.

Die Untersuchungen zeigen, dass keine der Varianten nur Vorteile hat. In die Überlegungen zur Reduktion von Treibhausgasen müssen auch alle anderen Bereiche einbezogen werden, insbesondere der Verkehr, der in der Schweiz für rund ein Drittel der CO₂-Emissionen verantwortlich ist.



Aus- und Weiterbildung Etudes et perfectionnement

Neue Lehrberufe in der Unterhaltungselektronik

Ab August 2000 werden zwei neue Berufe eingeführt: der/die Multimediaelektroniker/in ersetzt die bisherigen Berufe Fernseh-Radio-Elektriker/in und Audio-Video-Elektriker/in, und aus dem Verkäufer für Unterhaltungselektronik wird ein/e Detailhandlungsangestellte/r Multimedia. Diese Massnahmen sollen der aktuellen Entwicklung in der Unterhaltungselektronik Rechnung tragen. Während die Multimediaelektronikerin über das veränderte Arbeitsfeld der Installationen, des Unterhaltes und der Reparatur der entsprechenden

Geräte Bescheid wissen muss, soll der Detailhandlungsangestellte Multimedia die fachmännische Beratung der Kunden sicherstellen. Die Inhalte der neuen Berufe wurden vom Verband Schweizerischer Radio- und Televisionsfachgeschäfte (VSRT) und dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie festgelegt.

Virtueller Campus für die ETH Zürich

Die Hochschule im Informationszeitalter zukunftsgerichtet gestalten ist das Ziel des Pro-

jektes ETH World. Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich plant einen virtuellen Campus, der die Zusammenarbeit innerhalb der ETH verbessern und Lehrende, Forschende, Studierende, Alumni und Alumnae und weitere Interessierte aus allen Himmelsrichtungen zusammenführen wird. Kreative Teams sind jetzt aufgerufen, in einem internationalen Wettbewerb Ideen und Konzepte für Struktur und Design zu entwickeln.

Bewerbungsunterlagen sind unter www.ethworld.ch und www.phase1.de erhältlich.

Weiterbildung online

Wer sich über Weiterbildung informieren möchte oder konkret ein Angebot sucht, kann zum Beispiel bei www.seminare.ch damit beginnen. Die Website umfasst rund 1600 aktuelle Angebote und ist in die Sites von search.ch und swissonline.ch integriert. Kurssuchende haben die Möglichkeit, die Angebote sofort zu vergleichen, weitere Informationen zu bestellen oder sich auch direkt

anzumelden. Weiterbildungsanbieter können ihre Kurse kostenlos platzieren, mit einem eigenen Web-Auftritt oder mit Kurzporträts, mit denen www.seminare.ch auch Anbietern ohne eigene Website ermöglicht, präsent zu sein.

Le savoir-faire technique, un gage de réussite

En l'an 2000, Phoenix Contact propose un grand nombre de cours de perfectionnement en matière d'interface et d'automatisations. Les cours s'adressent à des spécialistes de l'industrie et aux élèves des écoles professionnelles et des hautes écoles spécialisées. La brochure *Séminaires, cours et ateliers 2000* présente les sujets et les dates des séries de cours «Techniques bus de terrain Interbus», «Techniques Interface», «Protection parafoudre / contre la surtension Trabtech» et «Connectique».

Renseignements: Phoenix Contact SA, 1004 Lausanne, Tél. 021 646 90 91, Fax 021 646 90 71, E-Mail phoenixcontact@bluewin.ch.



Politik und Gesellschaft Politique et société

Licht mit wenig Energie

Der Energieverbrauch von Glühbirnen und anderen Lampen wird in Zukunft durch die sogenannte E-Deklaration auf der Verpackung ersichtlich sein. Sie zeigt auf einen Blick, wie energieeffizient die Lampe ist: A steht für Energiesparlampen, D sind meist Halogen, E die seit hundert Jahren bekannte Glühbirne. Ausserdem teilt das Bundesamt für Energie mit, dass jetzt auch Leuchten das Energie-2000-Label «Energy» verliehen wurde. Weitere Hinweise

über energieeffiziente Geräte für Heim und Büro können auf der Homepage www.energielabel.ch abgerufen werden.

Patentstreit um LSVA-Herzstück

Eine in Liechtenstein domizilierte Person macht Patentrechte auf dem LSVA-Erfassungsgerät für LKW geltend. Seit 1999 gingen entsprechende Forderungen beim Zoll und neulich auch bei Fahrzeugim-

porteurs und -haltern ein. Zollverwaltung und Finanzdepartement (EFD) weisen diese Forderungen zurück. Das ab 2001 zum Einsatz gelangende Erfassungsgerät sei in den letzten Jahren im Auftrag der Eidgenossenschaft ohne Beteiligung des Liechtensteiner Klägers bis zur Serienreife entwickelt worden. Das EFD lehne daher jeglichen Patentanspruch ab.

Die Fahrleistung von schweren LKW wird in Zukunft mit einem eigens für die LSVA entwickelten elektronischen Erfassungsgerät ermittelt. Dieses ist mit dem Fahrtenschreiber (Tachograph) gekoppelt. Ein Funk-signal ermöglicht das Ein- und Ausschalten an der Schweizer Grenze. Mit GPS werden zudem die Fahrleistung und die Grenzüberschreitung überprüft. Mit dem Erfassungsgerät wird – ohne grossen personellen Aufwand – die abgabepflichtige Fahrleistung (Tonnenkilometer) erfasst und periodisch abgerechnet.

Der Einbau der Geräte in die Lastwagen hat vor kurzem begonnen. Er erfolgt durch autorisierte Werkstätten und wird bis im Herbst 2000 abgeschlossen sein.

US Department of Justice versus Microsoft

Im Antitrust-Prozess gegen Microsoft hat die US-Regierung dem zuständigen Gericht ihre Rechtsmittelvorschläge unterbreitet. Diese beinhalten bekanntlich die Aufspaltung des Softwaregiganten in ein Betriebssystem- und ein Applikations-Unternehmen. Dass Microsoft diese drastische, vom US-Justizministerium und von 19 US-Bundesstaaten geforderte Massnahme als beispiellos und im Strafmass als unge-rechtfertigt bezeichnet, ist verständlich. Was aber ist davon zu halten, wenn Microsoft behauptet, dass ein derartiges Vorgehen für Konsumenten und die Wirtschaft einen erheblichen Schaden bedeute?

Betrachtet man einmal nicht die Rechts-, sondern die Ge-

fühls-lage, so ist nicht zu übersehen, dass Microsoft weder bei seinen Konkurrenten noch bei seinen Kunden auf Mitleid zählen kann. Microsoft geht es heute nicht anders als vor einigen Jahren IBM, als diese im Gefolge der PC-Revolution Stück um Stück ihrer früheren Allmacht verlor. Wie früher IBM hat auch Microsoft – im Bewusstsein der Macht – in den vergangenen Jahren ihre weltweite Kundschaft nicht selten massiv verärgert. Dabei haben es Bill Gates und seine Crew meisterhaft verstanden, selbst aus Fehlern Kapital zu schlagen, wobei den Kunden wenig anderes übrig blieb, als sich mit dem Schimpfwort «Mikroschrott» Luft zu machen. Nein, von Liebe im Zusammenhang mit Microsoft war niemals die Rede. Davon konnte Apple in seinen dunklen Zeiten weit mehr erfahren.

Doch im harten Softwaregeschäft ist Liebe kein Kriterium. Wer nur ein bisschen ahnt, wie gigantisch komplex moderne Softwarepakete sind, wird kaum die Hoffnung der Richter teilen, den Kunden würde es nach einer Aufteilung des Microsoft-Imperiums besser gehen. Selbst wenn die Kosten der Softwarelizenzen saftige Monopolrenten enthalten, sind sie für den Erfolg des Softwareeinsatzes selten entscheidend. Weit wichtiger sind die Verluste, die sich aus den Problemen bei der Installation und im Einsatz ergeben. Und genau da liegt das Problem. Jede zusätzliche Schnittstelle kostet die Anwender extrem viel Zeit und Geld. Wenn die Anwender sich beispielsweise um die richtige Einbindung des Internet-Browsers (inklusive Sicherheitskomponenten) kümmern müssen, so sind sie damit in den meisten Fällen schlicht überfordert. Entgegen allen Internet-Puristen hat Microsoft richtig entschieden, wenn sie den Browser in das Betriebssystem integriert hat. Wenn nicht, hätte sie schlicht übersehen, wie zentral der Browser inskünftig für alle möglichen Intranet- und Extranet-Applikationen sein wird. Deswegen kann, wer will,

immer noch mit einem anderen Browser im Internet herum-surfen.

Beim Microsoft-Handel geht es offensichtlich weit weniger um die direkten Interessen der Kunden als um die Interessen der Microsoft-Konkurrenz. Diese hat sich immer wieder – zu Recht oder zu Unrecht – beklagt, dass sie ungenügend über die jeweils aktuellen und in Entwicklung befindlichen Betriebssystemschnittstellen (API) informiert werde. Wenn diese Klagen zutreffen, dann ist tatsächlich – auch im Interesse der Kunden – Remedur zu schaffen. Offene Schnittstellen sind das A und O der modernen IT-Welt. Doch deswegen die Betriebssystem-Abteilungen aus dem Konzern herauszuoperieren, hiesse «das Kind mit dem Bade ausschütten». *Bau*

Durchbruch für Cinema on Demand?

Im brandenburgischen Neuruppin begann Mitte April das neue Fernsehzeitalter. In Zusammenarbeit mit der Marburger Media NetCom AG (www.media-netcom.de), die die Cinema-on-Demand-Schlüssel-technologie entwickelt hat, bietet die Breitband-Kabelgesellschaft Neuruppin (BKG) ihren Kunden den Zugang zu einer virtuellen Videothek. Weitere Cinema-on-Demand-Pilotprojekte sollen noch in diesem Jahr auch in den Städten Brandenburg, Cottbus und Neubrandenburg starten, so dass rund 70 000 Haushalte zumindest optional in den Genuss der neuen Dienstleistung kommen. Europaweit soll sich diese Zahl entsprechend zehn Pilotprojekten in Deutschland, Österreich und der Schweiz (leider wissen wir trotz Nachfrage noch nicht, wo das Schweizer Projekt geplant ist) bis Ende Jahr auf 300 000 erhöhen.

TV-Konsumenten werden künftig aus Tausenden von Kinofilmen ihren Lieblingsstreifen individuell auswählen, bequem online bestellen und auf Knopfdruck starten können. So zumindest tönt es in der Werbung. Vorerst einmal aber wer-

den beim Neuruppiner Pilotprojekt 25 Fernsehhaushalte an den Videoseverer angeschlossen; eine Zahl, die bis Ende 2000 auf 300 ansteigen soll. Rund 100 Spielfilme unterschiedlicher Genres stehen zum Abruf bereit; zum Jahresende sollen über 5000 verfügbar sein.

Ganz billig ist der neue Dienst nicht, bezahlen doch die Cinema-on-Demand-Kunden in Neuruppin monatlich zur Kabelgebühr von DM 18.50 zusätzliche 40 DM für die Miete der digitalen Settop-Box und je ausgewähltem Film fünf DM Leihgebühr.

Un prix pour une queue de singe

Au Salon du livre de Genève, le typographe bâlois Philippe Stamm et le Professeur d'informatique de gestion à l'Université de Fribourg Andreas Meier ont reçu une distinction pour leur livre *Affenschwanz – Trilogie einer virtuellen Firma* (Queue de singe – Trilogie d'une entreprise virtuelle).

Ce livre est un symbole de notre temps. Il raconte l'histoire d'une entreprise dont le siège est situé dans le World Wide Web. Les événements se succèdent à un rythme effréné et illustrent le monde virtuel des affaires sur un nouveau genre littéraire. En effet, ce livre est particulier non seulement par son récit, mais aussi par sa forme puisqu'il propose au lecteur une nouvelle forme d'écriture où l'alphabet coutumier est complété par des «phonogrammes» ou signes phonétiques. Dans le cadre de son projet de recherche «Schrift gleich Sprache» (l'écriture identique à la langue), l'Institut d'informatique de l'Université de Fribourg a développé un programme informatique qui, pour la première fois, permet de traduire automatiquement un texte normal en cette écriture phonétique postmoderne.

Du 26 mai au 18 juin, ce livre sera exposé au Museum für Gestaltung de Zurich puis sera présenté dès fin octobre au Musée des arts décoratifs de Lausanne.